

## Exkurs: Eine Wanderung zum Aquädukt in Pergamon – Oder: die tiefen Einblicke in ein Land abseits des Tourismus

*Freitag, der 26. März 2004 nachmittags*

Eigentlich wollten die Exkursionsteilnehmerinnen Anna Greiner und Andrea Pöhlmann nur zur Ertüchtigung ihres Leibes nach einem langen und interessanten Kulturprogramm zur antiken Aquäduktanlage wandern. Aber wer konnte schon ahnen, dass diese Unternehmung durch einige Zwischenfälle den beiden deutschen Studentinnen tief in Erinnerung bleiben sollte?

Bevor man eine solche Wanderung beginnt, ist es angebracht den Körper in eine entsprechende Verfassung zu bringen. Das heißt: Auffüllen der Energiespeicher. Deshalb suchen wir eine echte türkische Imbissbude auf. Ein Döner-Kebab, ein Rosinenbrötchen und ein Ayran sollen genug sein. Man beachte dabei die besonderen Serviceleistungen: Einer bereitet den Döner-Kebab zu, ein anderer kassiert und ein letzter bringt uns den Ayran – als Geschenk wohlgemerkt. Welch ein Service und das alles noch mit einem freundlichen Lächeln obendrein.

Wir machen uns auf den Weg. Anscheinend haben wir uns so weit vom Tourismusgeschehen entfernt, dass wir zur einheimischen Bevölkerung gezählt werden. Woran wir das merken? Zwei junge Türken schütten uns mit ihren Wahlwerbungen und -prospekten zu. Sie realisieren aber nach kurzer Zeit, dass wir keine potenziellen Wähler ihrer Partei sind und räumen schlagartig das Feld. Uns lassen sie mit einem Stapel Reklame zurück.

Über Stock und Stein, durch einen Fluss hindurch geht der Weg dann weiter. Quer über eine Wiese schreitend sehen wir Rauch emporsteigen und am Boden einen Bauern vor seinem Feuer sitzen. Vor uns liegt endlich ein breiter verheißungsvoller Weg ohne Hindernis zu unserem heiß begehrten Ziel. Aber der Bauer bewahrt uns vor der Beschreitung dieses Irrweges. In perfekter türkischer Sprache

und mit einem ausgetüftelten Handzeichensystem weist er uns den richtigen Weg. Verunsichert folgen wir den Anweisungen des Einheimischen, denn der Weg, der sich uns zeigt, ist eigentlich kein Weg, sondern führt über einen kleinen Abhang quer durch eine Blumenwiese und über einen aus Dornensträuchern gebauten Viehzaun. Das Vorhaben scheint nun aufgrund dieses unüberwindlichen Hindernisses vorzeitig beendet. Aber wir haben die Rechnung nicht mit unserem Bauern gemacht: Der hochbetagte kaum mehr laufen könnende Landwirt folgt uns mit einer Mistgabel bewaffnet, um uns aus unserer misslichen Lage zu befreien. Trotz seiner sichtbaren Gehschwäche stemmt er mit aller Kraft seine Mistgabel in die Dornbuschbarriere und macht uns den Weg frei. Auch lässt er es sich nicht nehmen, uns jeweils eine Blume zu schenken, die er auf seiner Mistgabel stützend gepflückt hat.

Unserem Ziel steht nun endgültig nichts mehr im Weg. Lediglich ein etwa 100 m langer, sehr steiler Anstieg mit gelegentlichem Steinfall, – was aber ja eh nur für die Hinterherlaufende von erinnerungswürdigem Wert ist – und ein Zaun, über den wir klettern müssen, wobei man auch ohne Probleme seine neue Jeans beschädigen kann. Aber dann ist das Ziel, nämlich das antike Aquädukt aus der Nähe betrachten zu können, erreicht und die Freude groß.



Abb. 42: Aquädukt bei Pergamon

Dieses Aquädukt<sup>1</sup> befindet sich nördlich von Pergamon in einer Senke vor dem Burgberg und gehörte zu einer gemauerten und überwölbten Kanalleitung. Diese wurde in der Kaiserzeit errichtet, um weitere Quellen an dem heutigen Madradağ-Gebirge zu nutzen. Es bestand nämlich bereits eine 42 km lange Hochdruckleitung aus hellenistischer Zeit, die jedoch keine Aquädukte oder ähnliche Bauten hatte. Die neue Kanalleitung diente wohl hauptsächlich dazu, den Wasserbedarf auf der

---

<sup>1</sup> Vgl. Wolfgang Radt: Pergamon. Geschichte und Bauten, Funde und Erforschung einer antiken Metropole, Köln 1988, S. 172–176.

Höhe des Mittleren Gymnasiums zu decken. Heute steht nur noch ein Geschoss des ursprünglich dreigeschossigen Aquädukts.

So wie sich am Anfang unseres Weges die einheimische Bevölkerung um unser leibliches Wohl gesorgt hat, so ist es auch am Ende: In einem Laden wird jedem von uns einfach so eine Knusperstange geschenkt – nur eine Knusperstange, nicht viel, aber mehr als genug, um zu zeigen, dass man in diesem Land willkommen ist.

Teşekkür ederim Türkiye

*Anna Greiner & Andrea Pöhlmann*

## In und um Bergama

*Samstag, der 27. März 2004*

Die Abfahrt wird wegen der befürchteten Autokorsos zum türkischen Wahlkampf auf 8:30 Uhr vorverlegt. Tatsächlich fährt der Bus um 8:32 Uhr los, nachdem auch Daniel Leonhardt eingetroffen ist. Besonders sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass Elli Kothmann *vor* Herrn Pilhofer anwesend ist. Auf der Fahrt zum Museum liefert Herr Pilhofer einen Nachtrag zu dem Stein mit dem dreiarmigen Leuchter in der Synagoge von Priene. Nach Meinung von Walter Ameling<sup>1</sup> handelt es sich hierbei um eine unvollendete Menorah, also um eine antike Abbildung.

### *Archäologisches Museum*

Um 8:41 Uhr stehen wir vor dem Museum, nur um festzustellen, dass es noch nicht geöffnet hat. Nach kurzer Wartezeit werden wir dann doch hereingelassen. Unter der Führung von Herrn Pilhofer und Christine Hofmann werden zunächst ausgewählte Stücke gemeinsam angeschaut. So die Rekonstruktionen des Demeterheiligtums (man bewundert besonders die nicht aufgenommenen 2° Abweichung) und des Pergamonaltars, dessen Original in Berlin steht (entgegen der Annahme eines Kommilitonen handelt es sich dort *nicht* um ein Modell). Als nächstes wird die Hadrianstatue näher betrachtet. Sie wurde in der Bibliothek des Asklepios-Heiligtums gefunden und weist eine Weihinschrift der Stifterin auf. Beim Medusamosaik aus dem 3. Jh. v.Chr., das in der Unterstadt von Pergamon gefunden wurde, weist Herr Pilhofer besonders auf folgenden Abschnitt der englische Erklärung hin: „... lies the Medusa head who is one of the Gorgo sisters and whose looks turn a man into a stone.“

---

<sup>1</sup> Ameling, Walter [Hg.]: *Inscriptiones Judaicae Orientis*, II. Kleinasien, TSAJ 99, Tübingen 2004, S. 568, Abb. 10.

Die Besucher wenden sich nun den Weihungen des Asklepios zu. So wurden Körperteile in Ton (Massenproduktion) oder Metall (individuelle Anfertigung) dem Gott, der auch den Beinamen σωτήρ trug, als Dank für die Heilung derselben geweiht. Diese wurden dann im Heiligtum aufgestellt, um den Ruhm des Gottes zu vermehren.



Abb. 43: Ein Ohr für Asklepios

Besonderer Augenmerk gilt einem goldenen Ohr mit der Inschrift:

ΑΣΚΛΗΠΙΩ ΣΩΤΗΡΙ ΦΑΒΙΑ ΣΕΚΟΥΝΔΑ ΚΑΤΟΝΕΙΡΟΝ.<sup>2</sup>

Auch auf Marmorinschriften finden sich verschiedene Weihungen. Manchmal wurde auch ein Gebrauchsgegenstand, wie bspw. eine Uhr zur Ausschmückung des

<sup>2</sup> [Es handelt sich um die Inschrift Nr. 91 aus dem Asklepieion (Christian Habicht: Die Inschriften des Asklepieions, Altertümer von Pergamon, Band VIII 3, Berlin 1969, S. 118f.):

Ἀσκληπιῶ Σω-  
τήρι Φαβία Σεκοῦν-  
δα κατ' ὄνειρον.

„Für den Heiland Asklepios (hat) Fabia Secunda (das Ohr) aufgrund eines Traumes (geweiht).“ Nach Habicht handelt es sich um ein menschliches „Ohr, in Bronze getrieben und vergoldet“ (a.a.O., S. 118). P.P.] [Vgl. dazu: Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg [Hg.]: Asklepios. Heilgott und Heilkult (Ausstellungskatalog), Erlangen 1990, Nr. 37. S.P.]

Tempels als Dank für die Heilung geweiht.

Die Abfahrt ist für 10 Uhr geplant. Um 10:04 Uhr fallen die ersten Regentropfen der Exkursion! Wegen einer Inschrift von Eumenes II. (wem auch sonst in Pergamon) verzögert sich die Abfahrt vom Museum wieder einmal. Doch in der Zeit kann Julia Hager unser aller Leben retten, indem sie uns todesmutig von der Bedrohung einer hornissenähnlichen Riesenwespe, die uns im Bus auflauerte, errettet. Herzlichen Dank von allen Überlebenden an dieser Stelle. Ohne Andrea Piačkova und Daniel Merkel, die auf mysteriöse Weise den Bus verpassen und uns damit eine weitere Viertelstunde unserer kostbaren Zeit stehlen, geht es weiter in Richtung Asklepieion. Allerdings müssen wir in unserem Hotel einen kurzen Zwischenstopp einlegen, denn Herr Pilhofer hat sein Zauberelixier (stellt sich als Echinacea heraus) vergessen. Damit fordert er Elli Kothmann und Martin Brons zu einem Wettrennen heraus, das zu einem dramatischen Höhepunkt kommt, als Elli Kothmann ihre Tür nicht zusperren kann und Herr Pilhofer ihr helfen muss. Dennoch gelangt er als erster in den Bus, dicht gefolgt von Elli Kothmann, die die Chance zum Überholen auf der Zielgeraden ungenutzt verstreichen lässt und Martin Brons, der durch einen sportliche Sprint den Vorsprung wieder aufholt und sie noch an der Zielgeraden vom Weg abzudrängen versucht, was ihm allerdings nicht gelingt und Elli Kothmann einige Blessuren einbringt.

### *Asklepieion*

Ohne weitere Verzögerungen erreichen wir um 10:30 Uhr das Asklepieion, dessen Gelände gut bewacht umzingelt von Militärcasernen liegt. Das Asklepieion ist ein antiker Kurort, das dem Arzt und Heilgott Asklepios geweiht war. Es ist in zwölf verschiedenen Bauphasen entstanden und wurde in den kaiserzeitlichen Zustand unter Kaiser Hadrian umgestaltet, dessen Statue in der Bibliothek gefunden wurde (ist heute im Museum zu sehen). Säulenhallen rahmen den gesamten Hof, dessen Kern ein Tempel auf einem Felsrücken ist. Zum Asklepieion gelangt man über eine ebenfalls von Säulen gerahmte 820 m lange marmorne Straße, einen heiligen Prozessionsweg, der teilweise sogar überdacht war. Man gelangt direkt in das Propylon. Hier findet man die berühmte Charax-Inschrift<sup>3</sup>, die ihm zu Ehren an dieser Stelle aufgestellt wurde.

---

<sup>3</sup> Christian Habicht [Hg.]: Die Inschriften des Asklepieions, AvP VIII 3, Berlin 1969, Nr. 13. Charax war Priester und Historiker; von seinem Werk sind nur Fragmente erhalten. Habicht verweist auf FGH III 636–645, IV 669.

Κλ(αύδιος) Claudius  
 Χάραξ Charax  
 τὸ προ[ό-] (hat) das Pro-  
 πυλο[ν]. pylon (gestiftet).

In der ebenfalls mit Marmor ausgestatteten Bibliothek konnten die Patienten ihre Mußestunden genießen. Das Publikum bestand aus Patienten mit einer gewissen Finanzkraft, aber auch aus „verrückten Kranken“ (Zitat Herr Pilhofer). Daraus lässt sich schließen, dass die Bibliothek Werke aus allen Sparten der damaligen Literatur enthielt, um jedem Besucher etwas bieten zu können. Auf der anderen Seite des Propylons befindet sich der Zeus-Asklepios-Soter-Tempel, ein Rundbau mit einer Zeus-Kulturnische. Die seltene Kombination von Zeus und Asklepios-Soter ist durch Inschriften belegt. Dieser Tempel hatte eine Kuppel mit einem Loch in der Mitte, durch das sowohl Licht als auch Regenwasser in den Tempel kam. Der Tempel ist erst um 125 n.Chr. erbaut und damit neuer als das eigentliche Heiligtum des Asklepios. Trotzdem gilt er als das Highlight der



Abb. 44: Inkubationsräume

Anlage. Wegen seiner Kuppel wird er als eines der sieben Weltwunder gezählt. Der Aufbau ist parallel zu dem eines Pantheons, Rundnischen und Ecknischen wechseln sich ab.

Nebenan sieht man den runden Kurbau, von dessen zwei Stockwerken nur noch der Unterbau erhalten ist. Mit seinen 27 m Höhe überragte er den Zeus-Tempel knapp.

Man nimmt an, dass hier das Zentrum des Asklepios-Kultes lag, das Kurzentrum. An diesen Ort begab man sich zum Inkubationsschlaf (Tempelschlaf in der Antike). Dabei erscheint dem Patienten Asklepios im Traum und gibt ihm Anweisungen, wie er seine Krankheit zu behandeln habe (*κατ' ὄνειρον*). Dieser Traum musste am nächsten Tag umgesetzt werden. Beispiele dafür liefert uns Herr Pilhofers besonderer Freund Aelius Aristides, der sechs Bücher mit seinen eigenen Traumerscheinungen und Heilungen gefüllt hat.<sup>4</sup> Es muss hier so eine Art „Zauberbergatmosphäre“ geherrscht haben, einige Fanatiker, zu denen man auch Aelius Aristides, der niemals endgültig geheilt wurde, zählen könnte, waren



Abb. 45: Blick auf das Theater

über Jahre hinweg hier, um sich behandeln zu lassen. Am anderen Ende der Anlage befanden sich in zwei Räumen die Latrinen, 40 für die Männer, 17 für die Frauen. Beide Räume waren mit Marmor ausgestattet und hatten Säulen in der Mitte. Die Männerlatrine hatte zusätzlich eine Kultnische. Heute noch zu sehen

<sup>4</sup> Publius Aelius Aristides: Heilige Berichte. Einleitung, deutsche Übersetzung und Kommentar von Heinrich Otto Schröder; Vorwort von Hildebrecht Hommel, Heidelberg 1986.

sind die Rinnen, in denen das Wasser zum Reinigen verlief, sozusagen als antikes Bidet.

Im Asklepieion befand sich außerdem ein Theater, das wohl vor allem betuchteren Patienten vorbehalten war, was aus der sehr feinen Ausstattung mit Raubtierpranken an den Sitzbänken und den Marmorplatten zu schließen ist. Es hatte ein dreistöckiges Bühnenhaus mit zahlreichen Säulen und Standbildern. Dies war der richtige Ort, um von Susanne Pilhofer Näheres über antike Ärzte zu erfahren.

Einer der berühmtesten Ärzte der Antike ist Hippokrates, der heute noch durch den Hippokratischen Eid bekannt ist. Einer der bekanntesten Ärzte des Asklepieions ist Galen, der 130 n.Chr. in Pergamon geboren wurde und um 200 n.Chr. gestorben ist. Dieser weitgereiste und gut ausgebildete Arzt begann sein Wirken als Gladiatorenarzt an der Gladiatorenschule in Pergamon. Er war persönlicher Leibarzt von Marc Aurel, Lucius Verus und Commodus. Sein Werk ist mit etwa 2000 Druckseiten die größte zusammenhängende Schrift der Antike und die bedeutendste antike medizinische Fachschrift. Sie behandelt Anatomie, Physiologie, Tiersezierung bei lebendigem Leibe und anderes. Bis 1850 wurde Medizin nach Galen betrieben. Er verbreitete die Vier-Säfte-Lehre, die Krankheiten in Verbindung mit den vier Körpersäften Blut, Schleim, helle und dunkle Galle brachte. Man kuriert die jeweilige Krankheit, indem man z.B. durch Aderlässe die jeweilige Flüssigkeit abnimmt.

Antike Ärzte wurden nach Erfolg bezahlt, was zur Folge hatte, dass sie unheilbar und chronisch Kranken nicht halfen. An dieser Stelle kam dann die Religion zum Einsatz und somit auch Asklepios. Bei Göttern wie Asklepios fanden auch diejenigen Zuspruch, die ein normaler Arzt ablehnte. Dabei gilt der Asklepioskult keineswegs als Magie, sondern als Religion, auch wenn Asklepios nur im Traum zu konsultieren ist. Das Asklepieion kann also als eine Mischung von Pilgerstätte und Sanatorium gesehen werden, wo Ärzte und Priester in friedlicher Koexistenz handelten. Asklepios war in vielen antiken Stätten präsent, in Pergamon stand dabei sein größtes und berühmtestes Heiligtum.

### *Exkurs: Das Asklepieion von Pergamon*

#### *Der Asklepios-Kult*

Asklepios kommt wie alles Gute schon bei Homer vor, wo er als Vater von zwei Ärzten Erwähnung findet.<sup>1</sup> Seit dem fünften Jahrhundert v. Chr. wird er als Heil-

---

<sup>1</sup> Ilias II 731.

gott verehrt. Erkennbar ist er an seinem Schlangensstab. Von Epidauros aus verbreitet sich der Asklepios-Kult überall im Mittelmeerraum; oft bestehen die Heiligtümer aus einem runden Kultbau mit heiliger Quelle. Bei größeren Asklepieien kommen weitere Gebäude, z.B. ein Theater oder ein Abaton für den Inkubationsschlaf hinzu.<sup>II</sup>

Der Inkubationsschlaf ist die eigentliche Besonderheit des Kultes. Asklepios heilt seine Anhänger nicht wie ein christlicher Heiliger durch Wunder, sondern als Arzt. Von den menschlichen Ärzten unterscheidet er sich lediglich dadurch, daß es etwas komplizierter ist, ihn zu konsultieren: Asklepios erscheint dem Kranken im Traum. Er gibt Kurweisungen wie ein richtiger Arzt; oft allerdings weitaus originellere. Wenn der Kranke die Richtlinien des Gottes befolgt, hat er berechtigte Hoffnung, wieder gesund zu werden.

Asklepios – das wissen wir aus Dankinschriften aus Epidauros – kuriert zum Beispiel Bandwürmer, Läuse, Kriegsverletzungen und eine fünf Jahre andauernde Schwangerschaft; durch ihn können Lahme gehen, Stumme sprechen, Blinde sehen und Glatzköpfen wächst wieder Haar.<sup>III</sup>

Eine besonders berühmte Wirkungsstätte des Gottes ist das Asklepios-Heiligtum von Pergamon. Es wurde der antiken Tradition zufolge in der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts v. Chr. gegründet, als Filiation des berühmten Heiligtums von Epidauros.

### *Rundgang*

Allein in der vorrömischen Epoche unterscheiden die Ausgräber 12 Bauphasen. Meine Ausführungen beziehen sich auf den heute sichtbaren Zustand, der der hadrianischen Phase entspricht.

Das Heiligtum besteht aus einem hallenumsäumten Hof von 120x90 m. Den alten Kern bildet ein niedriger Felsrücken, der von drei heiligen Wasserstellen umgeben ist; in der Kaiserzeit stand dort der älteste Asklepios-Tempel.<sup>IV</sup>

Der moderne Exkursionsteilnehmer erreicht wie schon der antike Besucher das Heiligtum von Pergamon aus über die Heilige Straße. Das war ein überwölbter Wandelgang, der die Besucher des Heiligtums vor Sonne oder Regen schützen

---

<sup>II</sup> Dazu auch Fritz Graf: Art. Asklepios I. Religion, DNP 2 (1997), Sp. 94–99.

<sup>III</sup> Ich entnehme die Belege für die bekannte Stelen aus: Emma Jeanette Levy Edelstein und Ludwig Edelstein [Hg.]: *Asclepius. Collection and Interpretation of the Testimonies*, Baltimore/London <sup>2</sup>1998, Nr. 423, § 1, 4, 5, 19, 22, 23, 25, 28, 30, 35, S. 221–237.

<sup>IV</sup> Angaben nach Wolfgang Radt: *Pergamon. Geschichte und Bauten einer antiken Metropole*, Darmstadt 1999, 220 und 228.

sollte. Links und rechts der Straße gab es Läden, in denen ein reger Devotionalienhandel stattgefunden haben wird. Rechts der Straße befanden sich die zum Kurbetrieb gehörenden Thermen. Der letzte Abschnitt wurde unter Hadrian als Säulenstraße mit Marmorsäulen errichtet.<sup>V</sup>

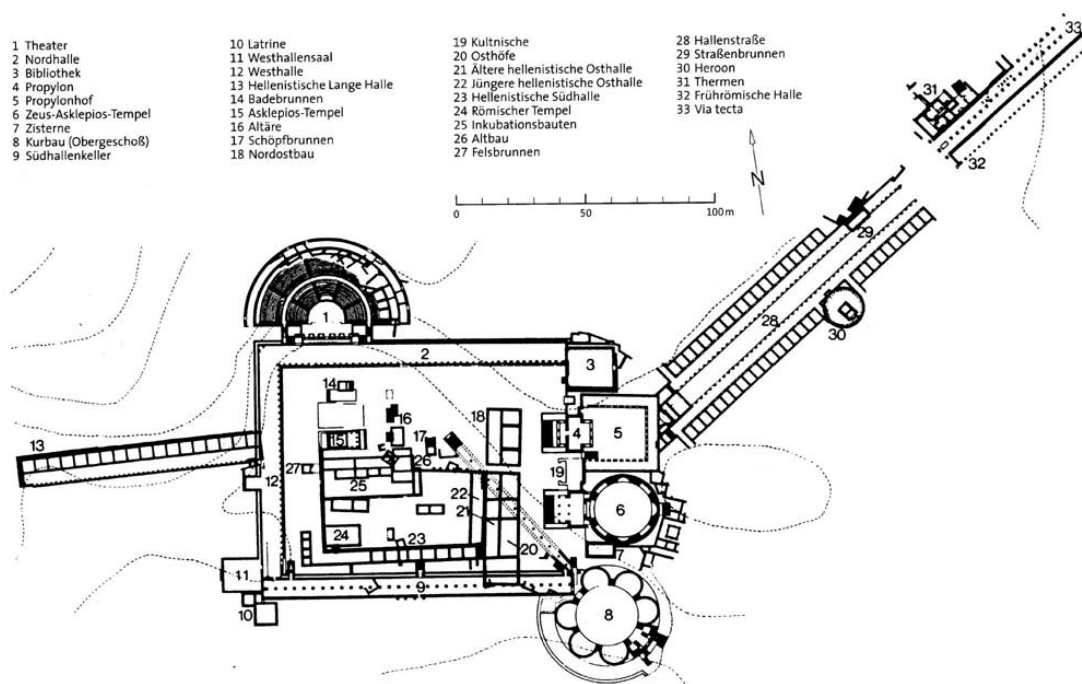


Abb. 46: Übersicht Asklepieion

Durch ein Eingangstor erreicht der Besucher das Heiligtum. Zunächst überquert er den einst säulenumstandenen Propylonvorhof, der, anders als die Straße, bereits auf den Tempel hin orientiert ist.<sup>VI</sup> Am Ostgiebel des Propylon befand sich auf einem plastisch ausgehauenen Schild die Stifterinschrift von Claudius Charax.<sup>VII</sup>

Von hier aus betritt man den Festplatz; die Fundamente des zentralen Asklepios-Tempels liegen genau in Blickrichtung.

Rechter Hand befindet sich die Bibliothek. Sie wurde von Flavia Melitine gestiftet, wie Charax eine Person, die in Pergamon öfter begegnet. Das Bauwerk war prachtvoll ausgestattet; die Kultnische mit der Statue war mit Wandmosaikern geschmückt, Wände und Fußboden mit buntem Marmoreinlegearbeiten reich verziert. „Der Boden muß mit zum Luxuriösesten gehört haben, was an Dekoration

<sup>V</sup> Zur Heiligen Straße und den Bauten dort: Radt, 225–227.

<sup>VI</sup> Radt, 232.

<sup>VII</sup> Vgl. oben S. XX mit Anm. 3.

dieser Art im römischen Reich vorhanden war.<sup>VIII</sup> Rings der Wände befanden sich Nischen mit Regalen für Buchrollen, die wahrscheinlich mit Holztüren verschlossen werden konnten. Gegenüber dem Eingang stand in einer Nische die Statue des Kaisers Hadrian, die heute im Museum von Bergama zu bewundern ist. Flavia Melitine hat sie „dem Gott Hadrian“ geweiht.<sup>IX</sup>



Abb. 47: Statue des Kaisers Hadrian

Das erste Gebäude links des Propylon ist ein Rundtempel für Zeus Asklepios Soter. Gestiftet wurde er, wohl auf Anregung Hadrians, um das Jahr 125 n. Chr. von Lucius Rufus, auch er aus mehreren Inschriften bekannt. Der Rundtempel

---

<sup>VIII</sup> Radt, 233.

<sup>IX</sup> Zur Bibliothek: Radt, 232f.

hatte offenbar das Pantheon in Rom, den Tempel für „alle Götter“, zum Vorbild, sowohl was die Architektur, als auch was den Kult betrifft. Wer in den Innenraum hineintrat, sah sich der halbrunden Kultnische gegenüber, in der das Kultbild des Gottes gestanden haben muß. Der Tempel war durch ein großes rundes Oberlicht in der Kuppel beleuchtet. Das hineinfallende Regenwasser wurde in einem Bassin gesammelt und vielleicht zu kultischen Zwecken genutzt.

Dieses Heiligtum lief dem älteren Asklepiostempel an der Felsbarre bald den Rang ab. Es wurde zum bedeutendsten Asklepieion des römischen Reiches und sogar unter die Weltwunder gerechnet.<sup>X</sup>

Ganz in der südöstlichen Ecke der Anlage sind noch die Reste eines weiteren Rundbaus zu sehen. Das Gebäude, ursprünglich etwa 27 m hoch und damit geringfügig kleiner als der Rundtempel daneben, wurde wie dieser durch ein großes Oberlicht beleuchtet. Es hatte zwei Stockwerke. Vom Oberbau ist kaum etwas erhalten; aber wie der Unterbau muß er prächtig mit Marmorinkrustierungen ausgestattet gewesen sein.

Man nimmt an, daß es sich hier um den Kurbau handelt, also das medizinische Zentrum des Heiligtums. Der Kurbau wurde nach 200 n. Chr. errichtet, als eine immer größere Zahl von Besuchern nach Pergamon strömten, auch im Zusammenhang mit dem neuen Tempel. In diesem Gebäude, so nimmt man an, wurden die Kranken von den pergamenischen Ärzten behandelt, und hier legten sie sich wohl zum Inkubationsschlaf nieder.

Das Untergeschoß ist durch einen etwa 70 m langen Gang, auch er durch Oberlichter erleuchtet, mit dem Festplatz verbunden – so war es auch bei schlechtem Wetter möglich, daß die Kranken trockenen Fußes den Weg zur Heiligen Quelle bewältigten.<sup>XI</sup>

An der Südwestecke des Heiligtums befinden sich die Latrinen. Der größere Raum – etwa 40 Plätze – war wohl für Männer, der kleinere – 17 Plätze – für Frauen bestimmt. Die Sitze waren aus Marmor. Vor den Sitzen verlief eine Marmorrinne, in der Wasser zur Reinigung floß. Der Boden und Wände zumindest im größeren Raum hatten Marmorvertäfelung.<sup>XII</sup>

Beim alten Zentrum des Heiligtums an der Felsbarre sind die Reste von drei Felsbrunnen zu sehen. Hier befinden sich auch einige Räume, die bis zur Umgestaltung des Bezirks unter Hadrian für den Inkubationsschlaf genutzt wurden.

---

<sup>X</sup> Radt, 230f.

<sup>XI</sup> Radt, 237–241.

<sup>XII</sup> Radt, 236f.

Der Asklepios-Soter-Tempel ist älter als die meisten anderen Gebäude des Heiligtums. Erste Vorgängerbauten reichen bis ins dritte Jahrhundert v. Chr. zurück. Die Reste, die jetzt noch zu sehen sind, stammen von einem ionischen Tempel, der um das Jahr 200 v. Chr. errichtet wurde. Er besaß einen Brunnenschacht in der Cella – Wasser spielte im Asklepios-Kult eine große Rolle.<sup>XIII</sup>

Wie die Bibliothek, so entsprach auch das Theater höchsten Ansprüchen. Die Bühnenwand bestand aus einer marmornen Tabernakelarchitektur; es ist die erste uns bekannte dreistöckige Bühne in Kleinasien. Der Boden und die Vorderwand des Bühnenpodiums waren mit Marmor inkrustiert und die Nischen am Bühnenpodium mit Glasmosaik ausgelegt. Von der Weihinschrift sind nur Reste erhalten, die immerhin besagen, daß es sich auch hier um eine private Stiftung für den Asklepios handelt – ganz sicher also von einem sehr reichen Menschen.<sup>XIV</sup>

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß in der Zeit nach Hadrian zwei Zentren existierten, einmal die alte Kultstätte an der Felsbarre, und neu die Gebäude an der Ostseite des Platzes. Radt meint, zum alten Asklepiostempel „werden die wirklich Armseligen und Beladenen gewallfahrtet sein“<sup>XV</sup>, also die einfachen und frommen Leute, die dem Gott dankbar Votive der geheilten Körperteile weihten. Auf der anderen Seite sieht Radt die mondänen Besucher des neuen Kultzentrums, das mit schattigen Hallen, Bibliothek, Theater u.a. eher einer Akademie glich; Redner, Sophisten, Gelehrte, Philosophen, Leute wie Aelius Aristides, auch die Kaiser Marc Aurel und Caracalla kamen hierher, um Heilung zu finden.<sup>XVI</sup>

### *Asklepios Soter*

Theologisch interessant ist die schon erwähnte Tatsache, daß Asklepios in Pergamon als Soter verehrt wurde, in direkter Konkurrenz also zum Heiland der Christen. Ich gebe abschließend zwei epigraphische Beispiele für diese Benennung:

Am Eingang der kaiserzeitlichen Südhalle findet sich eine Weihinschrift, die schon antik als Stufenreparatur verbaut worden ist.<sup>XVII</sup> Der Stein mißt 34x57x4 cm und ist diagonal gebrochen. Das Inschriftenfeld ist als *tabula ansata* gestaltet. Christian Habicht datiert nach der Schrift ins zweite Jahrhundert n. Chr.

---

<sup>XIII</sup> Radt, 220, 222, 228, 230.

<sup>XIV</sup> Zum Theater und zur Inschrift vgl. Radt, 233f.

<sup>XV</sup> Radt, 241.

<sup>XVI</sup> Radt, 241f.

<sup>XVII</sup> AvP III 3, Berlin 1969, Nr. 63, Taf. 21.

Διὶ Σωτῆρι Ἀσκληπιῶ  
 Αἰμ(ίλιοι) Σαβεῖνος καὶ Ἑ-  
 ρεννιανὸς ἀπὸ τῆς  
 ἔξω θαλάσσης καὶ  
 5 τῶν ἐκεῖ βαρβάρων  
 σωθέντες ὑπ' αὐτοῦ.

„Dem Zeus Soter Asklepios der Aemilius Sabinus und der Aemilius Herennianus (zum Dank) als Gerettete vor den Gefahren des Atlantiks und vor den dort wohnenden Barbaren durch ihn.“

An einem Altar an der Felsbarre befindet sich eine als Pflasterstein verbaute Inschrift.<sup>XVIII</sup> Sie steht auf der Schmalseite eines Steins von 18x77x85 cm und stammt aus dem zweiten Jahrhundert.

Ἀσκληπιῶι Σωτῆρι  
 Λούκιος Ἀλβεῖν<ι>ος Γερμανός  
 Τρωαδεὺς *fol.* χαριστήριον.

„Dem Asklepios Soter der Lukios Albeinius Germanos aus der Troas als Dankesgabe.“

*Susanne Pilhofer*

\* \* \*

Während diesen Ausführungen von Susanne Pilhofer beginnt es wieder zu tröpfeln, wobei bei einzelnen Kommilitonen Verwirrung herrschte, was da eigentlich vom Himmel kam. Nach einem weiteren Referat von Herrn Maußner über die neuere Geschichte der Türkei und den Problemen der Christen heute in der Türkei und einer weiteren erfolglosen Inschriftensuche machen wir uns wieder auf zum Mittagessen in das Restaurant mit den ein bisschen zu aufmerksamen Kellnern. Dabei erfahren wir, dass Micky Maus bei Elisabeth Kothmann wegen Zahnarztbesuchen und bei Herrn Pilhofer Blutspenden wegen seiner Bundeswehrzeit negativ konnotiert sind. Kurz vor dem Einstieg in den Bus müssen Michael Baumann und Martin Brons ihre überschüssige Energie in einem Wrestlingkampf abbauen.

---

<sup>XVIII</sup> AvP VIII 3, Nr. 74, Taf. 26.

*Allianoi*

Die Weiterfahrt Richtung Allianoi wird um 14:23 Uhr angetreten. Die Bemerkung während der Fahrt von Herrn Pilhofer, dass die Außentemperatur 20°C beträgt, erntet lautstarke ungläubige Proteste. Um 14:52 Uhr wird das 18 km nordöstlich von Bergama entfernt liegende Allianoi erreicht. Es ist ein römischer Badeort mit heißen Quellen, der momentan noch ausgegraben wird, aber wohl schon bald auf dem Grund eines Stausees liegen wird. In Allianoi findet man die



Abb. 48: Wir prüfen die Wassertemperatur ...

heißen Quellen, die dem Asklepios-Heiligtum fehlen. Sie sind auch der Grund für einen Besuch unseres alten Bekannten Aelius Aristides, der diesen Ort zwischen 145 und 147 n.Chr. zweimal aufgesucht hat, als er zur Kur im Asklepieion war. Bis

jetzt konnten eine Kryptoportikusanlage, die kultischen Zwecken diene, Badeanlagen, Wohnanlagen, gut erhaltene Straßenzüge und eine umfangreiche Toranlage gefunden werden. Es handelt sich aber trotzdem nicht um eine eigenständige Siedlung, sondern ausschließlich um ein Kurzentrum. In der Ausgrabungsstätte auf der gegenüberliegenden Straßenseite wurde ein Kultraum gefunden. Vor Ort wurden bis zu dem Beginn der Ausgrabungen 1998 die heißen Quellen und die Räumlichkeiten für ein türkisches Bad weiter genutzt. Die mittlerweile von Algen überwucherten Becken mit einer Wassertemperatur von 47°C können noch besichtigt werden. In dem zweiten Raum ist auch die Lufttemperatur nicht viel niedriger.

Das Zitat des Tages stammt aus Allianoi, aus dem Munde von Herrn Pilhofer zu Romina Rieder: „Sie schauen, mit Verlaub, von hinten auch net so attraktiv aus.“ (Rominas Jacke war nach einem Flirt mit der Wand leicht beschmutzt.) Auch Martin Brons hat seine Berufung gefunden, als er sich als Leitschaf für eine Gruppe verirrter Lämmer erwies, die der Hirte André Fischer nicht auf den richtigen Weg bringen konnte.

Die Rückfahrt wird um 16:15 Uhr angetreten. Auf ihr liest Herr Pilhofer einen Bericht des Aelius Aristides<sup>5</sup> über eine im Traum eingegebene Behandlung vor. Er weist auch auf eine neben der heutigen Straße (falls man sie trotz der vielen Schlaglöcher, denen unser Busfahrer fleißig ausgewichen ist, überhaupt so nennen kann) verlaufende gepflasterte Straße hin, bei der es sich um eine antike Straße von Pergamon nach Allianoi aus der Kaiserzeit handelt.<sup>6</sup> Die Außentemperatur beträgt mittlerweile 21°C. Sie war also seit der letzten Messung am Mittag um 1°C gestiegen. Das Thermometer musste einfach kaputt sein.

Zurück in Bergama werden wir von den vielen Parteianhängern der DYNP Partisis mit wehenden Fahnen und Autokorsos begrüßt. Martin Brons und Daniel Leonhardt können sich nicht mehr auf ihren Plätzen halten und stürzen sich in das bunte Treiben. Doch sind auch wir eine Attraktion, weil wir als einzige dieses Treiben auch noch fotografisch festhalten.

Unser Reiseleiter Cihan bietet uns zum Abschluss eine Führung durch eine Onyx-Werkstatt an. Einige wenige Unermüdliche folgen ihm noch. Es gibt fünf

---

<sup>5</sup> Schröder, Heinrich Otto: Publius Aelius Aristides: Heilige Berichte, Heidelberg 1986, S. 64f. (Buch III 1–6).

<sup>6</sup> Vgl. Barrington Atlas of the Greek and Roman World, hg. v. Richard J. A. Talbert, Princeton 2000, Karte 56, E3. Eingezeichnet ist eine Nebenstraße („Minor Road“), deren Verlauf nicht mehr vollständig rekonstruiert werden kann. Der heutige Ort nennt sich Paşa Ilca.

verschiedene Onyx-Sorten, die jeweils verschiedene Farben (grün, rot, weiß-braun, weiß, schwarz) und Musterungen haben und nach Seltenheit und damit nach Preisklassen gestaffelt sind. An einem Beispiel wurde uns vorgeführt, wie man einen Onyx-Stein bearbeitet: Zuerst wird ein Stück in der entsprechenden Größe von einem großen Stein mit einer Diamantsäge abgesägt. Dieses Stück wird dann in einer Drehmaschine in Form gedreht (in unserem Fall ein Ei auf einem Sockel) und als letztes geschliffen und poliert. Der Stein ist dann ganz glatt und glänzt, so dass man die Maserungen gut erkennen kann. Susanne Luther bekommt ihn als Andenken geschenkt. Natürlich ist das ganze eine Verkaufsaktion, an der sich auch einige beteiligen. Christian Müller handelt sogar ein Schachbrett von 395 auf 300 Euro herunter, wollte dann aber doch nicht darum spielen. So kehren wir mit einigen Artikeln mehr im Gepäck zurück in unser Hotel zum letzten gemeinsamen Abend.

Nach dem Abendessen möchte Romina Rieder eine Orange essen. Nachdem sie schon drei (!!!) Messer erfolglos ausprobiert hat, währenddessen vom Kellner schon beobachtet wurde und in seinen Augen dabei anscheinend ziemlich hilflos und erbärmlich aussah, schreitet dieser zur Tat und eilt ihr mit einem Messer zu Hilfe. Ergebnis: Kellner lächelt freundlich und denkt sich wohl seinen Teil. Romina Rieder läuft knallrot an und kommentiert das ganze mit einem: „Ach ist das peinlich!“ Der Rest des Tisches amüsiert sich köstlich.

In seiner Abschlussrede erteilt Herr Pilhofer dem Reiseführer Cihan und dem Busfahrer Karmoran ein gaaaaanz großes Lob. Aus der anschließenden Reflexion sei erwähnt, dass das türkische Bad in Bergama, im Gegensatz zu dem in Selçuk, nicht zu empfehlen ist. Holger Ibisch findet die gruppendedynamischen Prozesse besonders toll. Elli Kothmann freut sich darüber, dass sie es heute geschafft hat eine Inschrift zu entschlüsseln, was von Herrn Börstinghaus mit einem „Ja, so fängt es an“ kommentiert wird. Christian Müller: „Der Eindruck ist ambivalent. – große Pause“.

Insgesamt kann sich wohl jeder dem Schlussvotum von Herrn Pilhofer anschließen, dass wir die Länder Griechenland, Türkei und Palästina bereisen müssen, um die frühen Christen und damit die neutestamentlichen Texte besser verstehen zu können.

*Christine Hofmann & Julia Hager*

# Rückflug

*Sonntag, der 28. März 2004*

Der Tag beginnt früh – zu früh! Pünktlich um 2 Uhr wird die Uhr auf 3 gestellt. Wer das wie ich schon früher getan hat, schläft noch fünf Minuten, bis man um 3:05 Uhr telephonisch geweckt wird. Uff! Auf zum Frühstück! Nachdem man sich halbwegs reanimiert hat, gelangt man also zum Speisesaal. Um 3:45 Uhr sind dann langsam alle da, auch wenn einige noch aussehen wie „der Tod auf Latschen“<sup>1</sup>; die letzten paar Nachzügler werden mit Spott empfangen. Gegen 3:50 Uhr leert sich der Speisesaal, die ersten sitzen schon im Bus. Die Exkursionsleitung in Person von Herrn Pilhofer führt zum letzten Mal die schon rituell anmutende Zählung durch: noch sind nicht alle da . . . , doch 4:00 Uhr c.t. sind dann alle da. Herr Pilhofer verabschiedet sich von allen und verläßt den Bus.

Im Bus wird es schnell ruhiger, was noch durch das Verdunkeln beschleunigt wird. Unser theologisches Gesangsduo Holger Ibisch und Michael Baumann singt ein letztes Lied zum Einschlafen um 4:30 Uhr: „Good Night Sweetheart“. Das erste Mal, daß der Text paßt. Etwas später kommt Martin nach hinten und beschwert sich, daß vorne so laut geredet wird, doch schnell merkt er, daß das hinten nicht anders ist. Um alle an seinem Leiden teilhaben zu lassen, läßt er das Licht anschalten. Der lautstarke Protest verebbt, als bemerkt wird, daß das Licht für jeden selbst an- bzw. ausschaltbar ist. Von dieser Funktion machen alle bis auf Martin, der noch liest, Gebrauch. Nach einer knappen Stunde, gegen 5:20 Uhr, wird eine letzte Rast eingelegt. Cihan hält eine kurze Ansprache, die aber kein sehr breites Publikum findet: die potentiellen Zuhörer schlafen großteils. Er findet, daß wir eine sehr harmonische Gruppe (anhaltendes Singen soll bei dieser

---

<sup>1</sup> Zitat von Jens Börstinghaus, der das im Verlauf des Tages zu/über Philipp Pilhofer sagte.

Beurteilung ausschlaggebend gewesen sein, Anm. d. Autorin) sind und wünscht uns eine gute Reise.

Am Flughafen angekommen, werden die Koffer ausgeladen und alle verabschieden sich vom türkischen Teil der Exkursionsleitung, Cihan und Karmoran, sowie von den Zurückbleibenden, Jens Börstinghaus, Susanne und Philipp Pilhofer. Die Abreisenden kommen ohne Probleme durch den Flughafeneingangsscheck und suchen „ihren“ internationalen Schalter von Turkish Airlines, während Cihan „seinen“ nationalen Schalter von Türk Hava Yolları sucht, obwohl alle in den selben Flieger wollen. Wie ja kaum anders zu erwarten ist, gibt es Probleme beim Gepäckabgeben. Julia Schmitts Problem ist schnell behoben. Was eigentlich los war, weiß keiner. Mein Problem dagegen ist etwas größer: meine Flugreservierung ist von Mundus storniert worden. Ich werde auf die Warteliste geschoben und hoffe, daß noch irgendwer abspringt. Zum Glück spürt Frau Dieroff währenddessen die Zurückbleiber Jens Börstinghaus, Susanne und Philipp Pilhofer auf dem Flughafengelände auf. Diese haben nach einem kurzen Ausflug auf einen ziemlich verlassenem Bahnhof auch eingecheckt – der schläfrige Beamte bemerkte das Taschenmesser von Jens Börstinghaus nicht – und sind, weil der Schalter von Europcar noch zu ist<sup>2</sup> und Jens einen Kaffee will, nach oben zu uns gekommen. Susanne versucht vollkommen vergeblich bei Mundus anzurufen: am Sonntag um (in Deutschland) 5 Uhr! Zum Glück springt tatsächlich noch jemand ab und wir können jetzt zur Paßkontrolle. Bei der nächsten Kontrolle auf Waffen und Drogen wird bei Anna Greiner ein Taschenmesser aufgefunden, das sie später, während wir unser Gepäck „identifizieren“ müssen, unter den Augen eines Sicherheitsbeamten in ihrem Koffer versenken darf. Im Bus, der vom Flughafengebäude aus von Susanne und Philipp Pilhofer beobachtet wird (Jens Börstinghaus schlürft seinen Kaffee), bekommt Andrea Pöhlmann eine „digge Libbe“, was Karo Bauer mit „kein Wunder, du riskierst aber auch immer eine“ kommentiert. Da Susanne und Philipp Pilhofer das Photographieren auf dem zivilen Flughafen von einem Polizisten in Zivil verboten wird, geht Susanne raus, um den Flieger beim Starten photographisch festzuhalten. Das Verbot ist ziemlich unverständlich, denn auch wenn es ein militärischer Flughafen wäre, gäbe es kaum etwas zu photographieren, was jünger als 30 Jahre ist – wenn man von den Soldaten absieht.

Das randvolle Flugzeug landet trotz terroristischer Übergriffe durch Elisabeth Kothmann auf Bürger von „God’s own country“ durch einen Kissenwurf (hier-

---

<sup>2</sup> Das war er leider auch noch ziemlich lang, weil der Beamte die Zeitumstellung verpennt hat!

zulande nennt man das auch Kissenschlacht) gut und sicher in İstanbul um 9:00 Uhr.

Christian Müller und Holger Ibisch machen sich sehr verdient um die Gruppe, indem sie nach dem richtigen Gate fragen. Holger Ibisch nutzt dies, um sich und Christian Müller als die neuen  $\sigma\omega\tau\eta\rho\epsilon\varsigma$  zu bezeichnen. Diese können uns leider nicht davor bewahren, Schuhe und Gürtel ausziehen zu müssen (natürlich war ich wieder besonders betroffen!), bevor wir endlich ins Flugzeug steigen dürfen und um 11 Uhr endlich auch alle drin sind. Der Abflug von İstanbul erfolgt mehr oder weniger pünktlich um 11:20 Uhr. Ich notiere noch, daß der Flieger bis auf zwei Plätze voll besetzt ist und schließe mich den anderen dann in der Schlafrunde an. „Pasta or chicken“ weckt die meisten um 12:40 Uhr. Zusätzlich gibt es einen durchsichtigen Joghurtbecher mit *su*, der Christine Hofmann zu der Frage veranlaßt: „Was macht man denn mit dem Wasser? Etwa die Finger waschen oder ist es zum Trinken da?“

In der Kloschlange schnappe ich ein Gespräch türkischer Mitbürger über die Wahlen auf: Alles wird teurer! Zwei Bananen werden 2 000 000 türkische Lira kosten! Woher er das jetzt schon weiß, kann ich nicht sagen, aber „nach der Wahl ist vor der Wahl“, denn um diese Uhrzeit liegt die Wahlbeteiligung wohl nicht weit über 0%. Hier die offiziellen Wahlergebnisse der Hürriyet des nächsten Tages: AKP 45.3% (entspricht 55 Bürgermeister); CHP 15.6% (entspricht 9 Bürgermeister). In Selçuk (gehört zu İzmir) hat die CHP trotz des Engagements einiger Exkursionsteilnehmer für die AK Parti gewonnen. Kissen sind wieder unterm Volk, es wird immer rabiater. Hoffentlich artet es nicht zum Krieg aus! Außerdem gibt's zu berichten: mit Kotztüten läßt sich wunderbar Baseball spielen! Um 12:50 Uhr landen wir in Nürnberg, müssen noch einmal unsere Pässe zeigen und warten gespannt auf die Koffer. Große Abschiedszeremonie! Jeder geht wieder seine eigenen Wege. Anmerkung der Protokollantin: Hoffentlich sind alle gut heim gekommen. Ich wurde ja netterweise sogar bis vor meine Haustür in Alterlangen gefahren. Leider war das nicht der letzte Weg. Ich mußte nämlich noch ins verlassene Elternhaus nach Bräuningshof gelangen. Dummerweise war mein Auto schon dort. Was nun? So bin ich mit Sack und Pack vom Bahnhof Bubenreuth bergauf nach Bräuningshof gewandert. Nach der Strapaze habe ich mich erst mal hingelegt und neun Stunden gepennt bis zum nächsten Morgen. Ende der Türkei-Odyssee!

*Sabine Pilhofer*

## Beilage I: Auf der Suche nach dem Pergamonaltar ...

*Mittwoch, der 14. April 2004*



Abb. 49: Fundamente des Großen Altars in Pergamon

Zwei Bäume stehen heute auf dem Fundament des Zeusaltars in Pergamon. Vom Altar selbst fehlt jede Spur ...

Deshalb fassten einige Unbefriedigte während unseres Bergamaaufenthalts den Plan, den Zeusaltar im Pergamonmuseum in Berlin aufzuspüren.<sup>1</sup> Nachdem einige organisatorische Hürden, besonders die Suche nach einem Fahrzeug, überwunden sind – herzlichen Dank an die Familie Pilhofer für den Ford Galaxy –, finden wir uns um 7:00 Uhr am Treffpunkt vor dem TSG ein. Den zweiten Wagen stellt Elli Kothmann, einen Renault Clio, auch ein schönes Auto. Julia Hager steigt aus persönlichen Gründen erst ab Lichtenfels zu. Philipp Pilhofer besitzt seit sechs Tagen seinen Führerschein und wird heute seine Jungfernfahrt ausgerechnet auf der A9 absolvieren, was er aber hervorragend meistern wird.

Nach fünfeinhalb Stunden Fahrt erreichen wir die Hauptstadt und suchen einen Parkplatz im Stadtteil Wedding. Von da aus gelangen wir mit der S- und U-Bahn relativ schnell zum Museum. Hier kommt nun endlich, wenn auch leicht verspätet, der internationale Studentenausweis ISIC zum Einsatz und verschafft uns eine Ermäßigung von 50%. Der Eintrittspreis beträgt regulär 8,- Euro.<sup>2</sup>

Ab 13:30 Uhr gehts dann richtig los. Ehrfurchtsvoll betreten wir die Hallen des Pergamonmuseums, das 1930 vom Architekten Alfred Messel neu gebaut worden war. Der Große Altar von Pergamon wurde im 19. Jh. bei Abbrucharbeiten der byzantinischen Stadtmauer wiederaufgefunden. Unter der Leitung von Carl Humann, dessen Grab wir schon vor Ort im Ausgrabungsgelände in Pergamon aufgesucht hatten, und Alexander Conze traten in den Jahren 1878 bis 1886 umfangreiche Reste des Reliefschmuckes und der Marmorarchitektur zu Tage. Auch die ursprünglichen Fundamente des Altars wurden freigelegt. Ab 1880 begann eine komplizierte und lang andauernde Restaurierungsarbeit, die die über die ganze Stadt verstreuten Teile wieder zusammenführen sollte. Die Fragmente waren nach vertraglichen Vereinbarungen mit der damaligen türkischen Regierung nach Berlin gebracht worden. Eine erste museale Rekonstruktion gelang mit Hilfe von Vorarbeiten von Richard Bohn und Otto Puchstein im alten pergamenischen Museum von 1901 bis 1909. Nach einer weiteren Überarbeitung der Rekonstruktion durch Wilhelm Dörpfeld (1919) und Armin von Gerkan (1930), konnte der Neubau des Pergamonmuseums 1930 eröffnet werden.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> TeilnehmerInnen: Julia Hager, Christine Hofmann, Holger Ibisch, Elli Kothmann, Philipp Pilhofer, Sabine Pilhofer, Julia Schmitt; Gäste: Oliver Ibisch, Annegret Schneider, Tom Sommermann.

<sup>2</sup> Weitere sehr brauchbare Informationen wie Öffnungszeiten, Sonderausstellungen oder auch Literaturangaben zur Antikensammlung Berlin finden sich unter „<http://www.smb.spk-berlin.de/ant/>“.

<sup>3</sup> Vgl. dazu und zu den weiteren Ausführungen: Brigitte Knittlmayer/Wolf-Dieter Heilmeyer

Dem großen Altar wurde in diesem Neubau schon allein wegen seiner Größe *die* zentrale Stellung innerhalb des Museums eingeräumt. Daher bürgerte sich bald die Bezeichnung „Pergamonmuseum“ für das Museum und „Pergamonaltar“ für den Altar ein. Zunächst kommen wir in einen Vorraum, wo Audio-Guides kostenlos zur Verfügung stehen. Unserer Meinung nach stellen sie sich bei den großen Ausstellungstücken als durchaus hilfreich heraus. Die Ausstellung ist an sich sehr gut beschildert und beschrieben, was die wichtigsten Gegenstände betrifft. Handreichungen zu den Hauptattraktionen können gegen 0,10 bzw. 0,20 Euro mitgenommen werden. Es ist also für den Laien nicht nötig eigene Literatur mitzubringen. Nach diesem Vorraum kommt man direkt in den besagten zentralen Saal mit dem großen Altar.



Abb. 50: Großer Altar im Pergamon-Museum in Berlin

Ein alter Bekannter läuft uns hier wieder über den Weg. Es ist Eumenes II., von manchen Teilnehmern auch liebevoll „Eumel“ genannt. Aus historischen und archäologischen Gründen schreibt man ihm den Bau des Altars zu; d.h. der Bau ist während seiner Regierungszeit, 197–159 v.Chr., anzusetzen. Eine vollständi-

---

[Hrsg.]: Die Antikensammlung. Altes Museum, Pergamonmuseum/Staatliche Museen zu Berlin, 2. vollst. neu bearb. Aufl., Mainz 1998, S. 224–284.

ge Weihinschrift ist nicht gefunden worden. Zwei Fragmente bieten immerhin die wichtigen Worte: „(der) Königin“ und „(für) . . . Wohltaten“. Außerdem wurde die Ausrichtung des Altars auf den oberhalb liegenden Athena-Tempel sowie besonders herausragende Kampfgruppen von Zeus und Athena im Ostfries festgestellt. Aus diesen Informationen und aus dem Vergleich mit anderen pergamenischen Weihinschriften erschließt man eine Inschrift, „nach der König Eumenes, Sohn des Königs Attalos und der Königin Apollinis den Altar für erwiesene Wohltaten dem Zeus und der siegesbringenden Athena geweiht hätte“<sup>4</sup>. Im Innenhof des Altars befand sich der Opferplatz, der aus einem großen rechteckigen Podium bestand. Die antiken Belege für den großen Altar sind nur in sehr überschaubarer Zahl vorhanden. Sehenswert ist eine Bronze-Münze aus der Zeit des Kaisers Septimius Severus (193–211 n.Chr.), auf der die Front des Altars und ein archäologisch nicht mehr identifizierbarer gewölbter Überbau über dem Opferplatz zu sehen ist.



Abb. 51: Kaiserzeitliche Münze mit der Front des Großen Altars

Die Münze befindet sich in der hiesigen Münzsammlung (rechts, letzter Kasten auf der linken Seite).

Des Weiteren findet sich in der Forschung die Position, den Altar mit dem uns

---

<sup>4</sup> Vgl. Knittlmayer/Heilmeyer, S. 250.

schon bekannten „Thron des Satans“ aus Apk 2,12ff. zu identifizieren.<sup>5</sup> Holger Ibisch verliest dazu ein „Netzfundstück“, einen Text aus dem Internet, der wahrscheinlich einer „Pfingstlergruppe“ zuzuordnen ist.<sup>6</sup> Hier wird der Pergamonaltar in einen haarsträubenden Zusammenhang gebracht.<sup>7</sup>

Am Altar befanden sich zwei Friese; zum einen der so genannte „Große Fries“, der außen am Sockel des quadratischen Baus um das gesamte Gebäude lief, und zum anderen der „Telephos-Fries“, der an den Hofwänden angebracht war. Der etwa 120 m lange „Große Fries“ hat eine Gigantomachie zum Programm, eine bewegte und tobende Darstellung des Kampfes von Göttern und Giganten. Der „Telephos-Fries“ im Innenhof erzählt das Leben des Stadtheroen Telephos, von seiner Geburt in Arkadien bis zu seinem späteren Schicksal in Mysien, der Landschaft um Pergamon. Immer wieder führte die Stadt Pergamon ihre Geschichte und Herkunft auf die mythische Vorzeit und damit auf ihren Stadtheroen Telephos zurück.<sup>8</sup>

Am Fuße des Altars steht das uns schon von verschiedenen Abbildungen bekannte Modell der antiken Stadt Pergamon. Aus den vielen Wiedererkennungserlebnissen sind noch der Athena-Tempel aus Pergamon und das Markttor von Milet hervorzuheben. Im nächsten Saal ist das Propylon zum Athena-Heiligtum von Pergamon aufgebaut, von dem *in situ* nur noch die Grundrisse zu erkennen sind. Zu sehen ist die hellenistische Gestalt des Tempels von etwa 188 v.Chr., der ebenfalls dem großen Bauprogramm des bekannten Eumenes II. zu verdanken ist. Nachdem wir nun alle zu Inschriftenexperten aufgestiegen sind, entziffern wir mit Leichtigkeit die oben angebrachte Weihinschrift:

ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΕΥΜΕΝΗΣ ΑΘΗΝΑΙ ΝΙΚΗΦΟΡΩΙ

„Der König Eumenes der siebringenden Athena“

<sup>5</sup> So die These von Adolf Deissmann (zur Diskussion überhaupt vgl. die übersichtliche Zusammenstellung bei Colin J. Hemer: *The Letters to the Seven Churches of Asia in their Local Setting*, JSNT.S 11, Sheffield 1986; Nachdr. 1989, S. 84f.).

<sup>6</sup> Genaue Angaben fehlen auf der Seite, was nicht gerade für die Seriosität dieser Veröffentlichung spricht.

<sup>7</sup> Vgl. „<http://www.pol-ag.de/Verschiedenes/Pergamon-Altar/ Pergamon-altar.html>“ vom 13.04.2004. „Vor ca. 100 Jahren wurde dieser Altar nach Berlin verfrachtet, ins Zentrum des neu entstandenen Deutschen Reiches. Welche Auswirkung hatte es, dass der Thron Satans mitten in Berlin war. Es hatte verheerende Auswirkungen. Nachdem dieser Altar aufgestellt war, gingen von Berlin zwei Weltkriege und der Holocaust aus. [...] Ist die Zerstörung des Pergamon-Altars eine Aufgabe, welche die deutsche Nation zu vollbringen hat?“

<sup>8</sup> Näheres dazu bei Knittlmayer/Heilmeyer: S. 250–275.



Abb. 52: Propylon zum Athena-Heiligtum

Am Modell des rekonstruierten antiken Milet lokalisieren wir das aufgebaute Markttor von Milet. Der römische Bau stammt aus den zwanziger Jahren des 2. Jh.s n.Chr. Wir erkennen das Markttor als Abschluss der südlichen Agora. Die freie Fläche der Agora selbst fanden wir in Milet nur „unter Wasser“ vor. Leider ist das gesamte Tor mit einem Schutznetz überhängt, so dass zum Ansehen nicht viel bleibt. Was die restlichen Sehenswürdigkeiten angeht, scheint es ein Glückstag für Julia Hager zu sein. Wir finden das Mosaik mit der Aufschrift ΗΦΑΙΣΤΙΩΝ ΕΠΙΟΙΕΙ<sup>9</sup> und im Altarraum ist das schon in Pergamon gesuchte Vogelmosaik aus

<sup>9</sup> [Es handelt sich um IvP I 46a: Ἡφαίστιων ἐποίησεν („Ephaestion hat es gemacht“). P.P.]

Palast V ausgestellt. Gut dass wir unsere Grabungsversuche vor Ort doch schon nach wenigen Zentimetern abgebrochen hatten!

Nach noch weiteren Abteilungen, vor allem im vorderasiatischen Bereich, z.B. mit dem berühmten Ishtar-Tor aus Babylonien, beenden wir hungrig unseren Museumsbesuch und begeben uns auf eine Odyssee nach einem geeigneten Lokal. Oliver Ibisch zeigt sich als Ortskundiger völlig überfordert, als die Gruppe nach einer Pizzeria verlangt, möglichst in der Innenstadt, zum Draußensitzen in der Sonne, nicht an einer befahrenen Straße und nicht zu teuer. Schließlich landen wir auf dem Alexanderplatz, wo sich jeder individuell an den umstehenden Buden mit Döner oder Thüringer versorgt.

Der Heimweg dauert wegen des ungewöhnlich geringen Verkehrsaufkommens eine Stunde kürzer als die Hinfahrt. Philipp Pilhofer teilt seinem Beifahrer Holger Ibisch mit, dass der Galaxy bei voller Besatzung auf den bisherigen Familienfahrten noch nicht ganz eingefahren wurde. Beide Fahrer holen dies bei dieser Gelegenheit nach und kommen bald zu dem Ergebnis, dass das Fahrzeug mehr kann, als bislang vermutet. Gegen 23:30 Uhr trifft die müde Truppe wieder in Erlangen ein und kann auf eine erlebnis- und erfahrungsreiche Exkursion zurückblicken, die hier ihren runden Abschluss gefunden hat.

*Holger Ibisch*

## Beilage II: Turkuaz-Wasser

Auf der Exkursion kursierten diffuse Gerüchte, warum es politisch nicht korrekt sei, das derzeit in der Türkei massiv beworbene Turkuaz-Wasser<sup>1</sup> zu kaufen (geschweige denn zu trinken). Ein klärender Nachtrag scheint daher angebracht; ich habe eigens für diesen Exkurs in der türkischen Ökobauernszene vor Ort recherchiert.

Turkuaz-Wasser ist *erstens* ein Produkt der Coca-Cola-Company (was für Puristen schon Grund genug sein dürfte, es abzulehnen). Nun ist Coca Cola nicht in erster Linie für die Qualität seines Wassers berühmt – und das zurecht, wie der Fall Turkuaz zeigt: Bei diesem in formschönen Flaschen erhältlichen Getränk mit dem Delphinen-Logo handelt es sich nämlich – *zweitens* – mitnichten um frisches Quell-, sondern um schnödes Grundwasser, welches in der Gegend von Bursa mit großem Aufwand hochgepumpt wird, so daß – *drittens* – die dortigen Bauern mit ihren primitiven Ziehbrunnen im Wortsinne auf dem Trocknen sitzen.

Schärft also in Zukunft Euren Schülern und Gemeindegliedern auf jeder Türkei-Reise ein, ordentliches Wasser zu kaufen und nicht Turkuaz. Pepsi- und Nestlé-Wasser muß schließlich auch jemand trinken ...

*Susanne Pilhofer*

---

<sup>1</sup> Die offizielle Darstellung des Sachverhalts findet sich auf [www.turkuaz.com](http://www.turkuaz.com).

# Literaturverzeichnis

## *I. Allgemein*

- Jens Börstinghaus*: Unbekannte Götter, in: Peter Pilhofer: Die frühen Christen und ihre Welt. Greifswalder Aufsätze 1996–2001. Mit Beiträgen von Jens Börstinghaus und Eva Ebel, WUNT 145, Tübingen 2002, S. 23–43.
- W. M. Calder / Georg E. Bean [Hg.]*: A Classical Map of Asia Minor, London 1958.
- Steven J. Friesen*: Imperial Cults and the Apocalypse of John. Reading Revelation in the Ruins, Oxford/New York 2001.
- Colin J. Hemer*: The Letters to the Seven Churches of Asia in Their Local Setting, JSNT.S 11, Sheffield 1986 (Nachdr. 1989).
- G. H. R. Horsley*: The Inscriptions of Ephesos and the New Testament, NT 34 (1992), S. 105–168.
- Dietram Müller*: Topographischer Bildkommentar zu den Historien Herodots. Kleinasien und angrenzende Gebiete mit Südostthrakien und Zypern, Tübingen 1997. [In diesem Band für uns besonders von Interesse: Ephesos, S. 454–475; Karabel, S. 516–518; Smyrna S. 723–729.]
- Peter Pilhofer*: Die frühen Christen und ihre Welt. Greifswalder Aufsätze 1996–2001. Mit Beiträgen von Jens Börstinghaus und Eva Ebel, WUNT 145, Tübingen 2002.
- Richard J. A. Talbert [Hg.]*: Barrington Atlas of the Greek and Roman World, Princeton Oxford 2000.
- Theodor Wiegand*: Halbmond im letzten Viertel. Briefe und Reiseberichte aus der alten Türkei von Theodor und Marie Wiegand 1895 bis 1918, herausgegeben und erläutert von Gerhard Wiegand, München 1970.

## II. Zu den einzelnen Städten

### 1. Literatur zu Ephesos

#### a) Zu Ephesos allgemein

*Peter Scherrer/Eckhard Wirbelauer/Christoph Höcker*: Art. Ephesos, DNP 3 (1997), Sp. 1078–1085.

*Winfried Elliger*: Ephesos – Geschichte einer antiken Weltstadt, UB 375, Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1985.

*Hermann Wankel*: Die Inschriften von Ephesos, Teil Ia: Nr. 1–47 (Texte), IGSK 11.1, Bonn 1979.

*Christoph Börker und Reinhold Merkelbach*: Die Inschriften von Ephesos, Teil II: Nr. 101–599 (Repertorium), IGSK 12, Bonn 1979.

*Helmut Engelmann, Dieter Knibbe, Reinhold Merkelbach*: Die Inschriften von Ephesos, Teil III: Nr. 600–1000 (Repertorium), IGSK 13, Bonn 1980.

*Helmut Engelmann, Dieter Knibbe, Reinhold Merkelbach*: Die Inschriften von Ephesos, Teil IV: Nr. 1001–1445 (Repertorium), IGKS 14, Bonn 1980.

*Christoph Börker und Reinhold Merkelbach*: Die Inschriften von Ephesos, Teil V: Nr. 1446–2000 (Repertorium), IGKS 15, Bonn 1980.

*Reinhold Merkelbach und Johannes Nollé*: Die Inschriften von Ephesos, Teil VI: Nr. 2001–2958 (Repertorium), IGKS 16, Bonn 1980.

*Recep Meriç, Reinhold Merkelbach, Johannes Nollé u. Sencer Şahin*: Die Inschriften von Ephesos, Teil VII 1: Nr. 3001–3500 (Repertorium), IGKS 17,1, Bonn 1981.

*Recep Meriç, Reinhold Merkelbach, Johannes Nollé u. Sencer Şahin*: Die Inschriften von Ephesos, Teil VII 2: Nr. 3501–5115 (Repertorium), IGKS 17,2, Bonn 1981.

*Reinhold Merkelbach und Johannes Nollé*: Addenda und corrigenda zu den Inschriften von Ephesos I–VII 1, Bonn 1981.

*Helmut Engelmann und Johannes Nollé*: Die Inschriften von Ephesos, Teil VIII 1: Wortindex, Konkordanzen, IGKS 17,3, Bonn 1984.

*Helmut Engelmann und Johannes Nollé*: Die Inschriften von Ephesos, Teil VIII 2: Verzeichnis der Eigennamen, IGKS 17,4, Bonn 1984.

*Helmut Engelmann und Dieter Knibbe*: Das Zollgesetz der Provinz Asia. Eine neue Inschrift aus Ephesos, *Epigraphica Anatolica* 14 (1989).

- Walter Ameling*: *Inscriptiones Judaicae Orientis. Band II: Kleinasien*, TSAJ 99, Tübingen 2004; die jüdischen Inschriften von Ephesos finden sich S. 147–162.<sup>1</sup>
- Franz Miltner*: Ἐφεσος Ephesos. Stadt der Artemis und des Johannes, Wien 1958.
- Wilhelm Alzinger*: *Die Stadt des siebenten Weltwunders. Die Wiederentdeckung von Ephesos*, Wien 1962.<sup>2</sup>
- Anton Bammer*: *Ephesos. Stadt an Fluß und Meer*, Graz 1988.
- Steven J. Friesen*: *Twice Neokoros. Ephesus, Asia and the Cult of the Flavian Imperial Family*, *Religions in the Graeco-Roman World* 116, Leiden/New York/Köln 1993.<sup>3</sup>
- Hilke Thür [Hg.]*: „... und verschönerte die Stadt ...“ / „... καὶ κοσμήσαντα τὴν πόλιν ... Ein ephesischer Priester des Kaiserkultes in seinem Umfeld, *ÖAI Sonderschriften* 27, Wien 1997.
- H.[erwig] Friesinger/F.[riedrich] Krinzinger [Hg.]*: *100 Jahre Österreichische Forschungen in Ephesos. Akten des Symposiums Wien 1995*, Wien 1999.
- b) *Zum Archäologischen Museum in Ephesos*
- Peter Baumeister*: *Art. Türkei II. Museen*, *DNP* 15,3 (2003), Sp. 652–677; zum *Museum in Ephesos: Museum Ephesos (Efes Müzesi)*, Sp. 671–673.
- A.[nton] Bammer/R.[obert] Fleischer und D.[ieter] Knibbe*: *Führer durch das Archäologische Museum in Selçuk-Ephesos*, Wien 1974.
- Wolfgang Oberleitner u.a.*: *Funde aus Ephesos und Samothrake*, Wien 1978.<sup>4</sup>
- S. Erdemgil u.a.*: *Katalog des Ephesos Museums, İstanbul* 1989.<sup>5</sup>

---

<sup>1</sup> In unsrer Lehrveranstaltung im Wintersemester 2003/2004 konnten wir den Band noch nicht benutzen; er ist erst zu Beginn der Ferien im Februar 2004 erschienen ...

<sup>2</sup> Dieses Buch ist vor allem für die Geschichte der archäologischen Erforschung von Ephesos von Interesse.

<sup>3</sup> Vgl. ders.: *Imperial Cults and the Apocalypse of John. Reading Revelation in the Ruins*, Oxford 2001.

<sup>4</sup> Auch in Wien gibt es ein Ephesos-Museum! An dem Band haben außer Wolfgang Oberleitner mitgearbeitet: Kurt Gschwantler, Alfred Bernhard-Walcher und Anton Bammer; die Photos sind von Erich Lessing.

<sup>5</sup> An dem Band haben außerdem mitgearbeitet: A. Evren, D. Tüzün, M. Büyükkolancı, P. Büyükkolancı, C. İçten, E. Üçbaylar und Ü. Yüğrük.

c) *Das Heiligtum der Artemis von Ephesos*

*Anton Bammer*: Das Heiligtum der Artemis von Ephesos, Graz 1984.

*Ders.*: Forschungen im Artemision von Ephesos von 1976 bis 1981, AS 32 (1982), S. 61–87.

d) *Das christliche Ephesos*

*W.M. Ramsay*: The Letters to the Seven Churches of Asia and their Place in the Plan of the Apocalypse, London <sup>2</sup>1906; über Ephesos S. 210–250.

*Γεώργιος Λαμπάκης*: Οι επτά αστέρες της Αποκαλύψεως ήτοι ιστορία, ερείπια, μνημεία και νυν κατάστασις των επτά εκκλησιών της Ασίας, Εφέσου, Σμύρνης, Περγάμου, Θυατείρων, Σάρδεων, Φιλαδελφείας και Λαοδικείας, παρ' ἧ Κολοσσαί και Ιεράπολις, Athen 1909 (Nachdr. Thessaloniki 1995); über Ephesos S. 39–131.

*Victor Schultze*: Altchristliche Städte und Landschaften, Band II: Kleinasien, Gütersloh 1926; über Ephesos S. 86–120.

*Colin J. Hemer*: The Letters to the Seven Churches of Asia in their Local Setting, JSNT.S 11, Sheffield 1986; Nachdr. 1989; über Ephesos S. 35–56.

*W. H. Buckler*: Labour Disputes in the Province of Asia, in: Anatolian Studies Presented to Sir William Mitchell Ramsay, hg. v. W. H. Buckler & W. M. Calder, Manchester 1923, S. 27–50.<sup>6</sup>

*Adolf Deissmann*: Zur ephesinischen Gefangenschaft des Apostels Paulus, in: Anatolian Studies Presented to Sir William Mitchell Ramsay, hg. v. W. H. Buckler & W. M. Calder, Manchester 1923, S. 121–127.<sup>7</sup>

*Rudolf Schnackenburg*: Ephesos. Entwicklung einer Gemeinde von Paulus zu Johannes, BZ 35 (1991), S. 41–64.

*Peter Lampe*: Acta 19 im Spiegel der ephesischen Inschriften, BZ 36 (1992), S. 59–76.

*Sjef van Tilborg*: Reading John in Ephesus, NT.S 83, Leiden/NewYork/Köln 1996.

---

<sup>6</sup> Interessant für Ephesos ist vor allem die Passage über den Streik der dortigen Bäcker, S. 30–33; sie bietet einen Hintergrund für die in Apg 19 geschilderten Vorgänge um die Devotionalienhersteller mit ihrem Vormann Demetrios.

<sup>7</sup> Hier hat Deissmann die noch heute weitgehend akzeptierte These, wonach die sogenannten Gefangenschaftsbriefe des Paulus aus Ephesos stammen, am Beispiel des Philipperbriefes schlagend begründet.

*Peter Pilhofer*: Die ökonomische Attraktivität christlicher Gemeinden der Frühzeit, in: ders.: Die frühen Christen und ihre Welt. Greifswalder Aufsätze 1996–2001. Mit Beiträgen von Jens Börstinghaus und Eva Ebel, WUNT 145, Tübingen 2002, S. 194–216; zu Ephesos vor allem S. 200–204 und S. 208–209.

e) *Karte von Ephesos*

*Gilbert Wiplinger/Gudrun Wlach*: Ephesos: Stadtplan. Gebiet zwischen Panayır- und Bülbüldağ (April 1995), in: 100 Jahre Österreichische Forschungen in Ephesos. Pläne; hier: Plan 1.

## 2. Literatur zu Pergamon

a) *Zu Pergamon allgemein*

*Wolfgang Radt/Walter Eder/Albrecht Berger*: Art. Pergamon, DNP 9 (2000), Sp. 543–561.

*Max Fränkel*: Die Inschriften von Pergamon. 1. Bis zum Ende der Königszeit, *Altertümer von Pergamon*, Band VIII 1, Berlin 1890.

*Max Fränkel*: Die Inschriften von Pergamon. 2. Römische Zeit – Inschriften auf Thon, *Altertümer von Pergamon*, Band VIII 2, Berlin 1895.

*Christian Habicht*: Die Inschriften des Asklepieions, *Altertümer von Pergamon*, Band VIII 3, Berlin 1969.

*Wolfgang Radt*: Pergamon. Geschichte und Bauten, Funde und Erforschung einer antiken Metropole. Mit Fotos von Elisabeth Steiner, Köln 1988. (Neue Fassung: Pergamon. Geschichte und Bauten einer antiken Metropole, Darmstadt 1999).

*Erwin Ohlemutz*: Die Kulte und Heiligtümer der Götter in Pergamon, Würzburg 1940 (2. Aufl. Darmstadt 1968).

*Friedrich Karl und Eleonore Dörner*: Von Pergamon zum Nemrud Dağ. Die archäologischen Entdeckungen Carl Humanns, *Kulturgeschichte der Antiken Welt* 40 (= Schriften der Hermann-Bröckelschen-Stiftung Carl Humann zum Gedächtnis 8), Mainz 1989.<sup>8</sup>

---

<sup>8</sup> Für die frühe Phase der Erforschung Pergamons und die Rekonstruktion des Pergamonalars von grundlegender Bedeutung.

b) *Zum Archäologischen Museum in Bergama*

*Peter Baumeister*: Art. Türkei II. Museen, DNP 15,3 (2003), Sp. 652–677; zum Museum in Bergama: Museum Bergama (Bergama Müzesi), Sp. 669.

*Vehbi Bayraktar*: Pergamon, İstanbul <sup>5</sup>1990; zum Museum hier S. 96–106.

c) *Einzelnes*

*Holger Schwarzer*: Vereinslokale im hellenistischen und römischen Pergamon, in: Religiöse Vereine in der römischen Antike, hg. v. Ulrike Egelhaaf-Gaiser und Alfred Schäfer, Studien und Texte zu Antike und Christentum 13, Tübingen 2002; hier S. 221–260.

*Günther Garbrecht*: Die Wasserversorgung des antiken Pergamon, in: Die Wasserversorgung antiker Städte. Pergamon · Recht/Verwaltung · Brunnen/Nymphäen · Bauelemente, Mainz 1987, S. 11–47.

*Peter Pilhofer*: Ein andres Volk ohne Tempel. Die θίασοι der Dionysos-Verehrer, in: ders.: Die frühen Christen und ihre Welt. Greifswalder Aufsätze 1996–2001. Mit Beiträgen von Jens Börstinghaus und Eva Ebel, WUNT 145, Tübingen 2002, S. 123–138; zu Pergamon S. 130–137.

d) *Das christliche Pergamon*

*W.M. Ramsay*: The Letters to the Seven Churches of Asia and their Place in the Plan of the Apocalypse, London <sup>2</sup>1906; über Pergamon S. 281–315.

*Γεώργιος Λαμπάκης*: Οι επτά αστέρες της Αποκαλύψεως ήτοι ιστορία, ερείπια, μνημεία και νυν κατάστασις των επτά εκκλησιών της Ασίας, Εφέσου, Σμύρνης, Περγάμου, Θυατείρων, Σάρδεων, Φιλαδελφείας και Λαοδικείας, παρ' ἧ Κολοσσαί και Ιεράπολις, Athen 1909 (Nachdr. Thessaloniki 1995); über Pergamon S. 251–299.

*Victor Schultze*: Altchristliche Städte und Landschaften, Band II: Kleinasien, Gütersloh 1926; über Pergamon S. 20–49.

*Colin J. Hemer*: The Letters to the Seven Churches of Asia in their Local Setting, JSNT.S 11, Sheffield 1986; Nachdr. 1989; über Pergamon S. 78–105.

e) *Karte von Pergamon*

*B. Schlüter und K.[laus] Nohlen*: Topographische Karte von Pergamon 1 : 2 500. Aufnahme der antiken Bauten durch die Deutsche Pergamon Grabung, Bonn 1973 und 1977.

### 3. Literatur zu Smyrna

#### a) Zu Smyrna allgemein

*Albrecht Berger/Georg Petzl*: Art. Smyrna, DNP 11 (2001), Sp. 661–663.

[*Ludwig*] *Bürchner*: Art. Smyrna 3, PRE 3A (1929), Sp. 730–764.

*Georg Petzl*: Die Inschriften von Smyrna, Teil I: Grabschriften, postume Ehrungen, Grabepigramme, IGSK 23, Bonn 1982.

*Georg Petzl*: Die Inschriften von Smyrna, Teil II 1 [ohne Untertitel], IGSK 24,1, Bonn 1987.

*Georg Petzl*: Die Inschriften von Smyrna, Teil II 2: Addenda, Corrigenda und Indices, IGSK 24,2, Bonn 1990.

*Walter Ameling*: Inscriptiones Judaicae Orientis. Band II: Kleinasien, TSAJ 99, Tübingen 2004; die jüdischen Inschriften Smyrnas finden sich S. 174–195.<sup>9</sup>

*Cecil John Cadoux*: Ancient Smyrna. A History of the City from the Earliest Times to 324 A.D., Oxford 1938.

#### b) Zum Archäologischen Museum in İzmir

*Peter Baumeister*: Art. Türkei II. Museen, DNP 15,3 (2003), Sp. 652–677; zum Museum in İzmir: Archäologisches Museum Izmir<sup>10</sup> (İzmir Arkeoloji Müzesi), Sp. 660–664.

*Yale (Öz) Dedeoğlu*: İzmir Archaeological Museum, Istanbul 1993.

#### c) Die Agora von Smyrna

*Josef Keil*: Die Inschriften der Agora von Smyrna, Istanbul Forschungen 17, Berlin 1950, S. 54–68.

*Rudolf Naumann und Selâhattin Kantar*: Die Agora von Smyrna. Bericht über die in den Jahren 1932–1941 auf dem Friedhof Namazgâh zu İzmir von der Museumsleitung in Verbindung mit der türkischen Geschichtskommission durchgeführten Ausgrabungen, Istanbul Forschungen 17, Berlin 1950, S. 69–114.<sup>11</sup>

*Yusuf Gül*: The Agora of İzmir, İzmir 1997.

---

<sup>9</sup> In unsrer Lehrveranstaltung im Wintersemester 2003/2004 konnten wir den Band noch nicht benutzen; er ist erst zu Beginn der Ferien im Februar 2004 erschienen . . .

<sup>10</sup> Es steht in der Tat fälschlich »Izmir« statt des korrekten »İzmir«!

<sup>11</sup> Dieser Band der *Istanbul Forschungen* ist in der UB Erlangen vorhanden und hat die Signatur Phl. A 49 IV 90.

*d) Alt-Smyrna*

*Ekrem Akurgal*: Alt-Smyrna, Bd. 1: Wohnschichten und Athenatempel, Ankara 1983.

*e) Das christliche Smyrna*

*W.M. Ramsay*: The Letters to the Seven Churches of Asia and their Place in the Plan of the Apocalypse, London <sup>2</sup>1906; über Smyrna S. 251–280.

*Γεώργιος Λαμπάκης*: Οι επτά αστέρες της Αποκαλύψεως ήτοι ιστορία, ερείπια, μνημεία και νυν κατάστασις των επτά εκκλησιών της Ασίας, Εφέσου, Σμύρνης, Περγάμου, Θυατείρων, Σάρδεων, Φιλαδελφείας και Λαοδικείας, παρ' ἧ Κολοσσαί και Ιεράπολις, Athen 1909 (Nachdr. Thessaloniki 1995); über Smyrna S. 132–250.

*Victor Schultze*: Altchristliche Städte und Landschaften, Band II: Kleinasien, Gütersloh 1926; über Smyrna S. 50–74.

*Colin J. Hemer*: The Letters to the Seven Churches of Asia in their Local Setting, JSNT.S 11, Sheffield 1986; Nachdr. 1989; über Smyrna S. 57–77.

*Peter Pilhofer*: The Early Christian Community of Smyrna – Smyrna in the New Testament and Beyond (Paper given at the First International Symposium on Ancient Smyrna, İzmir, 23 July 2003).<sup>12</sup>

---

<sup>12</sup> Erscheint in den Kongreßakten.